

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Deutsch Sekundarstufe II, Ausgabe: 47

Titel: Epochenumbruch - vom 19. zum 20. Jahrhundert (42 S.)

Produkthinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich über verschiedene Medien und Materialien einen möglichst detaillierten Einblick in die Zeit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.
- Sie definieren die typischen Merkmale einer historischen und kulturellen Umbruchsituation und erfassen die Vielschichtigkeit und Dynamik der kulturellen und literarischen Bewegungen dieser Epoche.
- Sie bestimmen moderne und reaktionäre Tendenzen der Zeit und ergründen die dahinterstehenden Interessen und Motivlagen.
- Sie lernen den Begriff des „Fin de siècle“ kennen und erfassen das sich vor allem in der Kunst artikulierende pessimistische Endzeitbewusstsein der Epoche.
- Sie setzen sich mit dem in dieser Zeit zunehmend thematisierten und problematisierten Wandel der gängigen Leitbilder in Bezug auf Ehe und Familie auseinander und lernen dazu exemplarische Werke, wie Theodor Fontanes Romane „Effi Briest“ und „Irrungen, Wirrungen“, kennen.
- Sie erkennen, dass traditionelle, von Standesdenken und Konventionen geprägte gesellschaftliche Leitbilder, aber auch künstlerische Formkonzepte in der Zeit um 1900 in die (u.a. literarische) Diskussion kommen, aber noch nicht eindeutig überwunden werden.
- Sie setzen sich mit dem inneren Monolog als moderner Erzählform auseinander und erkennen darin eine signifikante Ausdrucksform der literarischen Moderne.
- Sie lernen als Beispiel hierfür Auszüge aus Arthur Schnitzlers Monolognovellen „Lieutenant Gustl“ und „Fräulein Else“ kennen.
- Sie führen einen Textvergleich durch und interpretieren Texte in ihrem literarischen und historischen Kontext.

Anmerkungen zum Thema:

Historische Übergänge halten sich nicht an die Vorgaben des Kalenders, ja nicht einmal an die Vollendung von Jahrzehnten und Jahrhunderten. „Das 19. Jahrhundert“, „die 20er-Jahre“ - dies sind höchst künstliche Ordnungskriterien, in Wahrheit deckt sich die historische Entwicklung selten mit solchen Periodisierungen. Sowohl im Jahr 1900 als auch 2000 scheiterten die von interessierter Seite initiierten Versuche, den Jahrhundertwechsel zu dramatisieren, an diesem den Menschen durchaus bewussten Umstand.

Trotzdem hatten die Zeitgenossen um 1900, viel mehr als 2000, das Gefühl, sich in einer Situation des **Umbruchs** zu befinden - allerdings mit sehr unterschiedlichen Konsequenzen. Als „Karneval und Aschermittwoch zugleich“ beschreibt **Theobald Ziegler**, einer der profiliertesten Beobachter seiner Zeit, die vorherrschende Stimmung. Mit der **Widersprüchlichkeit** und **Gleichzeitigkeit** unterschiedlichster Strömungen und Lebensgefühle benennt er wahrscheinlich den auffälligsten und einzig zuverlässigen Grundzug dieser Umbruchzeit.

Andererseits ist es eben gerade ein Kennzeichen der **Moderne**, dass alle Sicherheiten, Kategorisierungen und Wertungen fragwürdig werden. Spätestens ab 1900 (der Prozess beginnt schon im frühen 19. Jahrhundert) gibt es in der Kunst keine einheitlichen **Epochenmerkmale** und sich ablösenden Epochen mehr, weder was Inhalte, noch was Formen betrifft. Der entscheidende Bruch wird sich zwar erst in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg vollziehen, aber er ist um 1900 schon sehr deutlich spürbar.

Die **Eliten** des Kaiserreichs, Adel, Militär, Großbürgertum, regieren größtenteils, indem sie sich verzweifelt an die **tradierten Werte** klammern und alles bekämpfen, was sich dagegen auflehnt. Sie finden in dieser Haltung auch ihre Künstler - oft epigonale, aber auch Autoren von hohem Rang. Einer davon ist **Theodor Fontane**, der die Mängel seiner Zeit nur allzu kritisch wahrnimmt und nicht selten wütend und enttäuscht über die Borniertheit von Adel und Großbürgertum schimpft, sie aber dennoch in einer seltsam trotzig und fatalistischen Haltung verteidigt. Auszüge aus seinen großen **Gesellschaftsromanen** bilden den ersten Schwerpunkt dieser Einheit.

4.16

Epochenumbruch – vom 19. zum 20. Jahrhundert

Vorüberlegungen

Andere, vor allem jüngere Autoren, lehnen sich gegen die gesellschaftliche und kulturelle Erstarrung auf, kritisieren, stellen Forderungen. Zu ihnen gehört **Arthur Schnitzler**, der die innere Leere der alten Eliten entlarvt, indem er ihre Denk- und Redeweisen einfach abbildet. Gleichzeitig finden sich hier die Ausdrucksformen literarischer **Modernisierer**: Mit dem konsequent durchgehaltenen **inneren Monolog** verwendet Schnitzler eine in jeder Hinsicht moderne Erzählform - modern vor allem, weil sie Zeitströmungen und Innovationen, wie z.B. die sich entwickelnde **Psychologie**, aufnimmt.

Ausgespart sind in diesem Beitrag (zumindest größtenteils) Naturalismus, Expressionismus und andere **Literaturströmungen**. Sie zu berücksichtigen würde den Rahmen jeder Einheit sprengen. Sie sind - über Einzelwerke - entweder bereits in dieser Sammlung vertreten oder sollen in einer der nächsten Ausgaben thematisiert werden.

Literatur zur Vorbereitung:

Arthur Schnitzler, Fräulein Else. Leutnant Gustl. Andreas Thameyers letzter Brief, hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Hansgeorg Schmidt-Bergmann, Insel taschenbuch 2802, Insel Verlag, Frankfurt a.M. und Leipzig 2002

Cornelia Niedermeier, Karl Wagner (Hrsg.), Literatur um 1900. Texte der Jahrhundertwende neu gelesen, Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2001

Simone Winko, Kodierte Gefühle. Zu einer Poetik der Emotionen in lyrischen und poetologischen Texten um 1900, Erich Schmidt Verlag, Berlin 2003

Sergiusz Michalski, Neue Sachlichkeit. Malerei, Grafik und Photographie in Deutschland 1919-1933, Taschen Verlag, Köln/London/Los Angeles/Madrid/Paris/Tokyo 2003

Michael Epkenhaus, Andreas von Seggern, Leben im Kaiserreich. Deutschland um 1900, Verlag Konrad Theiss, Stuttgart 2007

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Eine Gesellschaft der Gegensätze
2. Schritt: Ehe und Familie - alte und neue Leitbilder
3. Schritt: Gesellschaftskritik und literarische Modernität - Arthur Schnitzlers Monolognovelle „Lieutenant Gustl“
4. Schritt: Geld und Moral - Arthur Schnitzlers Monolognovelle „Fräulein Else“

Epochenumbruch – vom 19. zum 20. Jahrhundert

4.16

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Eine Gesellschaft der Gegensätze

Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich über Bild- und Textmaterialien einen Einblick in die Zeit der Wende zum 20. Jahrhundert.
- Sie analysieren Bilder, Plakate und Gedichte dieser Zeit und erkennen in ihren vielfältigen und widersprüchlichen Aussagen typische Kennzeichen einer Umbruchsituation.
- Sie bestimmen die modernen und die rückwärtsgewandten Tendenzen der Zeit und ergründen die dahinterstehenden Motivlagen.
- Sie lernen den Begriff des „Fin de siècle“ kennen und erfassen das sich vor allem in der Kunst artikulierende pessimistische Endzeitbewusstsein dieser Epoche.

Erst im Nachhinein wurde die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg als die „gute alte Zeit“, wahlweise auch „die große Zeit“ begriffen. Von den Zeitgenossen selbst wurde diese Epoche eher als zwiespältig, problematisch und vielfach auch als verwirrend und lähmend empfunden.

Ein beinahe unbegrenzter **Zukunftsoptimismus** und eine gewaltige **Dynamik** entwickelten sich dabei vor allem aus dem Bereich der Wirtschaft und Technik heraus. Neue Wirtschaftszweige, wie Elektrotechnik und Chemie, bescherten der deutschen Industrie beeindruckende Wachstumsraten. Das aufstrebende Bürgertum stellte seinen Reichtum zunehmend selbstbewusst zur Schau. **Nationalismus** und **Imperialismus** erreichten unter der auf **Macht** und **Repräsentation** ausgerichteten Monarchie Wilhelms II. ein neues und ihre Anhänger stets aufs Neue begeisterndes Niveau. Aber auch das Los der Industriearbeiter verbesserte sich. Die extreme Not, welche die frühe Industrialisierung prägte, wich einem bescheidenen **kleinbürgerlichen Wohlstand**.

Demgegenüber spürten viele, gerade junge Zeitgenossen intensiv die selbstgerechte **Erstarrung und Immobilität** dieser Epoche. Die Leitbilder in Politik und Gesellschaft waren stark rückwärtsgewandt und **reaktionär**. Die **alten Eliten** aus Militär und Adel stemmten sich entschlossen gegen jegliche Modernisierung, was ihnen umso leichter gelang, als das aufstrebende Bürgertum häufig ihre Normen und Werte zu kopieren versuchte statt eigene Leitbilder zu prägen.

Die **Kunst** dieser Zeit spiegelt, wie nicht anders zu erwarten, diesen Umbruch. Historisierende und epigonale **Baustile** (Neoromanik, Neogotik, Neobarock) bedienten sich (vorgeblich) historischer Bauelemente selbst dann, wenn Bahnhöfe und moderne Industriebauten zu bauen waren. Monumentale **Denkmäler** glorifizierten längst geschlagene Schlachten, wobei sie die Geschichte eher ideologisch verfälschten als dokumentierten. Mittelalterliche Dome wurden „vollendet“ und ein Anton Werner verherrlichte die Monarchie von 1871 in monumentalen Historienbildern.

Gleichzeitig experimentierte die **Malerei** mit ersten Formen der Abstraktion. Die **Musik**, z.B. die äußerst erfolgreichen Opern Richard Wagners, erging sich in mystischen und romantischen Traumwelten, aber es kündigte sich schon die „Klangfarbentheorie“ an, die mit der klassischen Tonalität die Grundfesten der traditionellen Musik erschüttern wird. Auch in der **Literatur** tobte ein heftiger, sich bis weit ins 20. Jahrhundert ziehender Kampf zwischen Traditionalisten und Ästheten einerseits und neuen Bewegungen, wie dem Naturalismus, andererseits. Bis heute nachwirkende Reform- und Modernisierungskonzepte wurden nicht nur in der Pädagogik, sondern in fast allen Bereichen der Gesellschaft entwickelt und diskutiert.



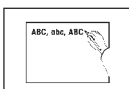
4.16

Epochenumbruch – vom 19. zum 20. Jahrhundert

Unterrichtsplanung

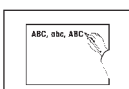
Der Deutschunterricht ist sicher nicht der Ort, an dem diese Gegensätze auch nur einigermaßen erschöpfend erschlossen werden könnten. Es muss daher der Lehrkraft überlassen bleiben, wie weit sie sich zu Beginn auf diese **Rahmenbedingungen** einlässt. Ideal wäre, wenn sich das Fach Deutsch hier zusätzliche professionelle Hilfe, z.B. in Form eines fächerverbindenen Projekts mit Geschichte, einholen könnte. Möglich sind auch Einzel- oder Gruppenreferate zu den verschiedenen thematischen Aspekten.

Die im Folgenden angebotenen Materialien können demnach nur eine Art Minimallösung darstellen. Aus ökonomischen Gründen wird hier nur eine sehr beschränkte **Bild- und Textauswahl** angeboten, die sich aber sehr leicht aus vielfältigen Quellen ergänzen lässt (z.B. aus dem Internet, aus einschlägigen Bildbänden, vor allem auch aus den Geschichtsbüchern für die Oberstufe).



Ein **Plakat** aus dieser Zeit (vgl. **Texte und Materialien M1₍₁₎**) zeigt das typische **Nebeneinander traditioneller und moderner Formen**. Dabei stellt bereits das an ein breites Publikum gewandte Plakat an sich eine moderne Kunst- und Ausdrucksform dar. Auf dem Plakat werden modernste Gegenstände aus Industrie und Technik - Elektrizität in Form einer Glühbirne (in der rechten Hand der dargestellten Figur) und Eisenbahnrad (in der linken Hand) - in einer überaus herkömmlichen und damit **disparaten Bildsprache** präsentiert, u.a. durch eine allegorische Figur in wallendem Gewand und mit Engelsflügeln. In Anspielung auf die geflügelten Schuhe des Gottes Hermes (immerhin Gott des Handels und der Wirtschaft, der aber auch wie durch Zauberkraft schnell von einem Ort zum anderen gelangt) und damit auf die klassische Mythologie ist das Eisenbahnrad (das Erfolgsmodell der Firma Krupp) mit Flügeln versehen - ein Beispiel dafür, wie sehr auch die Verfechter des industriellen Fortschritts von ihrer humanistischen Bildung geprägt waren.

Die zentrale Figur vermittelt einerseits die **dynamische Bewegtheit** ihrer Zeit, andererseits fußt sie auf einem sehr statischen und unverrückbaren **Marmorsockel**, d.h. auf scheinbar unerschütterlichen Grundlagen. Die Aussage des Plakats schreibt den neuen technischen Erfindungen Möglichkeiten zu, die ins Mythologische und Transzendente greifen, macht aber gleichzeitig deutlich, dass man ängstlich am Bewährten festhält.



Zwei **weitere Bilder** auf diesem Arbeitsblatt (vgl. **Texte und Materialien M1₍₂₎**) sprechen ebenfalls Grundtendenzen der Zeit in exemplarischer (und damit verkürzter) Form an. Eine Straßenszene aus Berlin zeigt das **Nebeneinander** und Ineinander moderner und herkömmlicher Phänomene (vor allem Eisenbahn und Pferdekutsche). Sie kann auch stellvertretend für das neue Phänomen **Großstadt** stehen, für die gewaltige, erfahrbare **Dynamik** bzw. überwältigende, über alles hinweggehende Kraft der neuen technischen Errungenschaften, für die **Beschleunigung** des Lebensgefühls und die zunehmende **Mobilität** der Menschen.

Das zweite Bild zeigt den offenbar breit akzeptierten und offen gezeigten **Antisemitismus** auch der „besseren“ Gesellschaft („*Cohn*“ ist ein gebräuchlicher Spottname für Juden). Es handelt sich hier um eine offenbar verbreitete und offiziell verkaufte Grußkarte (ähnliche Karten sind auch als „Gruß“ aus Kurorten bekannt). Sie zeigt damit die tiefen Risse an, die mitten durch diese Gesellschaft gehen und die zahlreiche, nur schwer beherrschbare Konflikte hervorbringen. Nicht nur die Juden, auch andere Gruppen sind nur teilweise oder gar nicht akzeptiert bzw. in die Gesellschaft integriert. Im Gegenteil, die ausgegrenzten Gruppen sorgen als sorgsam gepflegtes **Feindbild** dafür, dass die sogenannte „gute“ Gesellschaft zusammenrückt und andere Gegensätze, hier z.B. zwischen Offizieren, einfachen Soldaten und Zivilisten, überdeckt werden.

Epochenumbruch – vom 19. zum 20. Jahrhundert

4.16

Unterrichtsplanung

Auch für zahlreiche weitere Themen steht leicht zugängliches Bildmaterial zur Verfügung. Es gibt beispielsweise viele Karikaturen (aber auch Texte), die sich negativ mit den **Emanzipationsbestrebungen der Frauen** auseinandersetzen. Interessant und aussagekräftig sind die äußerst reaktionären **Herrscherbilder** Wilhelms II. und seiner Familie sowie die Darstellungen und Berichte von **Kriegervereinen, Denkmälern** und **nationalen Feiern** wie z.B. dem alljährlichen „Sedanstag“ am 2. September (2.9.1870 Sieg der Deutschen bei Sedan im Deutsch-Französischen Krieg). Zeittypisch sind auch offen rassistische Darstellungen nichteuropäischer Menschen aus den **Kolonien**. Des Weiteren zeigen viele Darstellungen die **soziale Not** der Unterschichten.

Entsprechendes Bildmaterial können die Schülerinnen und Schüler mit ungefähren Vorgaben auch selbst recherchieren. Wenn genügend Bilder zur Verfügung stehen, können daraus **Plakate und Collagen** gefertigt werden, die - unter dem Oberbittel „*Eine Gesellschaft der Gegensätze*“ - vor allem die inneren Widersprüche dieser Epoche thematisieren.

Die Abrundung dieses Unterrichtsschritts muss schließlich aber über das ureigenste Medium des Deutschunterrichts erfolgen, nämlich über einen (Gedicht-)Text. Die Schülerinnen und Schüler lesen dazu ein Sonett von **Wilhelm Klemm** mit dem programmatischen Titel „*Meine Zeit*“ (vgl. **Texte und Materialien M2**). Das Gedicht stammt zwar erst aus dem Jahr 1920, darf aber auch durchaus als repräsentativ für die Zeit um 1900 gelten.

Zur Bearbeitung bieten sich zwei Verfahren (alternativ oder in Kombination) an. Die Schülerinnen und Schüler lesen und bearbeiten das Gedicht nach den *Arbeitsaufträgen*. Die Ergebnisse werden im *Plenum* besprochen und selbstständig protokolliert.

Alternativ können besonders plakative Begriffe und Wendungen aus dem Gedicht isoliert und den Schülerinnen und Schülern als Grundlage einer **assoziativen Schreibübung** an die Hand gegeben werden. Das Angebot sollte so gestaltet sein, dass es sich (in Form einer vereinfachten *Stationenarbeit*) an stärkere wie an schwächere Schüler richtet. Letztere könnten sich z.B. mit Begriffen wie „*Riesenstädte*“, „*Traumlawinen*“, „*Sturm auf Eisenschienen*“, „*Stunden kreisen schneller*“ u.a. beschäftigen und diese Bildkomplexe entfalten. Interessierte Schülerinnen und Schüler werden sich eher den offenen und rätselhaften Wendungen wie „*Pole ohne Ruhm*“, „*Gespensterbrauen*“, „*Bücher werden Hexen*“ und „*Sphinx*“ zuwenden und möglicherweise sehr kontroverse Lösungen finden. Aus dem entstandenen Material lässt sich leicht ein **Lernplakat** anfertigen, bei dem das Gedicht in der Mitte steht und die Lösungen der Schülerinnen und Schüler (auf unterschiedlich farbigen Karteikarten) darum gruppiert werden.

Mögliche **Ergebnisse** (für beide Verfahren) könnten sein:

Mit „*Riesenstädten*“ (V. 1), dem „*Sturm auf Eisenschienen*“ (V. 4), den trommelnden „*Propeller[n]*“ (V. 5) und den schneller kreisenden Stunden (V. 8) spricht das lyrische Ich typische und konkrete **Modernisierungsphänomene** an. Unübersehbar ist die gleichzeitige **Faszination** von der schieren Kraft und Dynamik und die (z.T. fast verächtliche) **Distanz**, die das lyrische Ich dazu einnimmt, wobei Letztere nicht konkret ausgesprochen, sondern durch die Kombination mit negativen Assoziationen zum Ausdruck gebracht wird, z.B. mit dem neologistischen Adjektiv „*daseinsarm*“ (V. 10).

Ein zweiter Komplex artikuliert ein durchaus ratloses und **pessimistisches Lebensgefühl**: Die „*Länder*“ und „*Pole*“ (V. 2), Ziel der großen und gefeierten Entdeckungen des 19. Jahrhunderts, sind erforscht und damit ohne Reiz. Neue Herausforderungen scheint es nicht mehr zu geben. „*Heldentum*“ verknüpft sich mit „*Not*“ und Sünde (V. 3), „*[t]ot ist die Kunst*“ (V. 8).

